

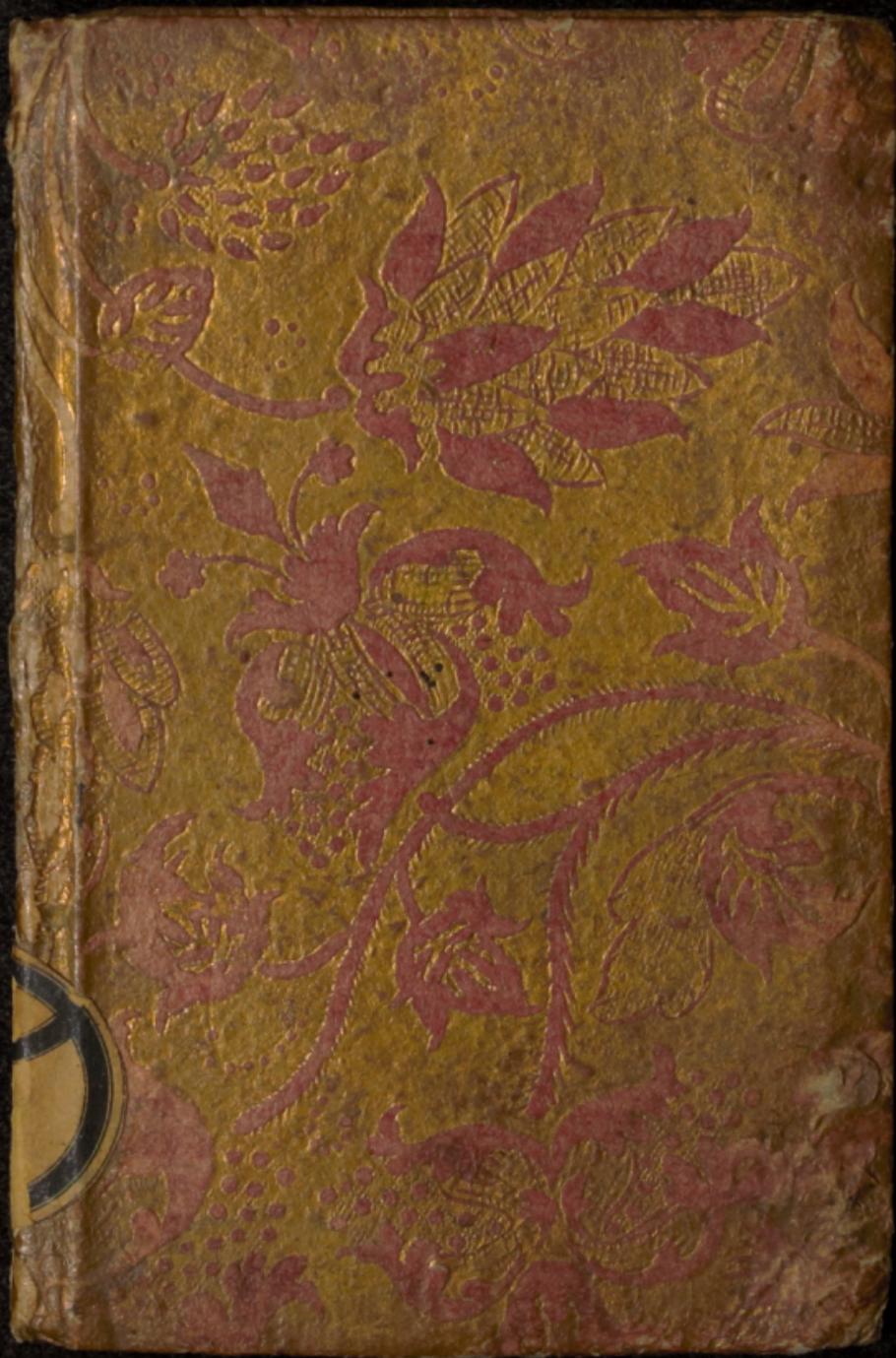
**Ken[n]zeichen Eines Wiedergebohrnen Menschen/ Das ist/ eines rechtschaffenen  
Christen : Auf das Einfältigste/ und deutlichste/ Zur nöthigen Prüfung der  
sicheren Welt/ und zur Aufmunterung derer Frommen Zusammen getragen/ und  
zum Druck befördert ... : Unter der Approbation der Theol. Facultät zu Rostock**

Rostock: in Verlegung J. G. Garmans Buchh., [1710?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1671872835>

Druck Freier  Zugang





108

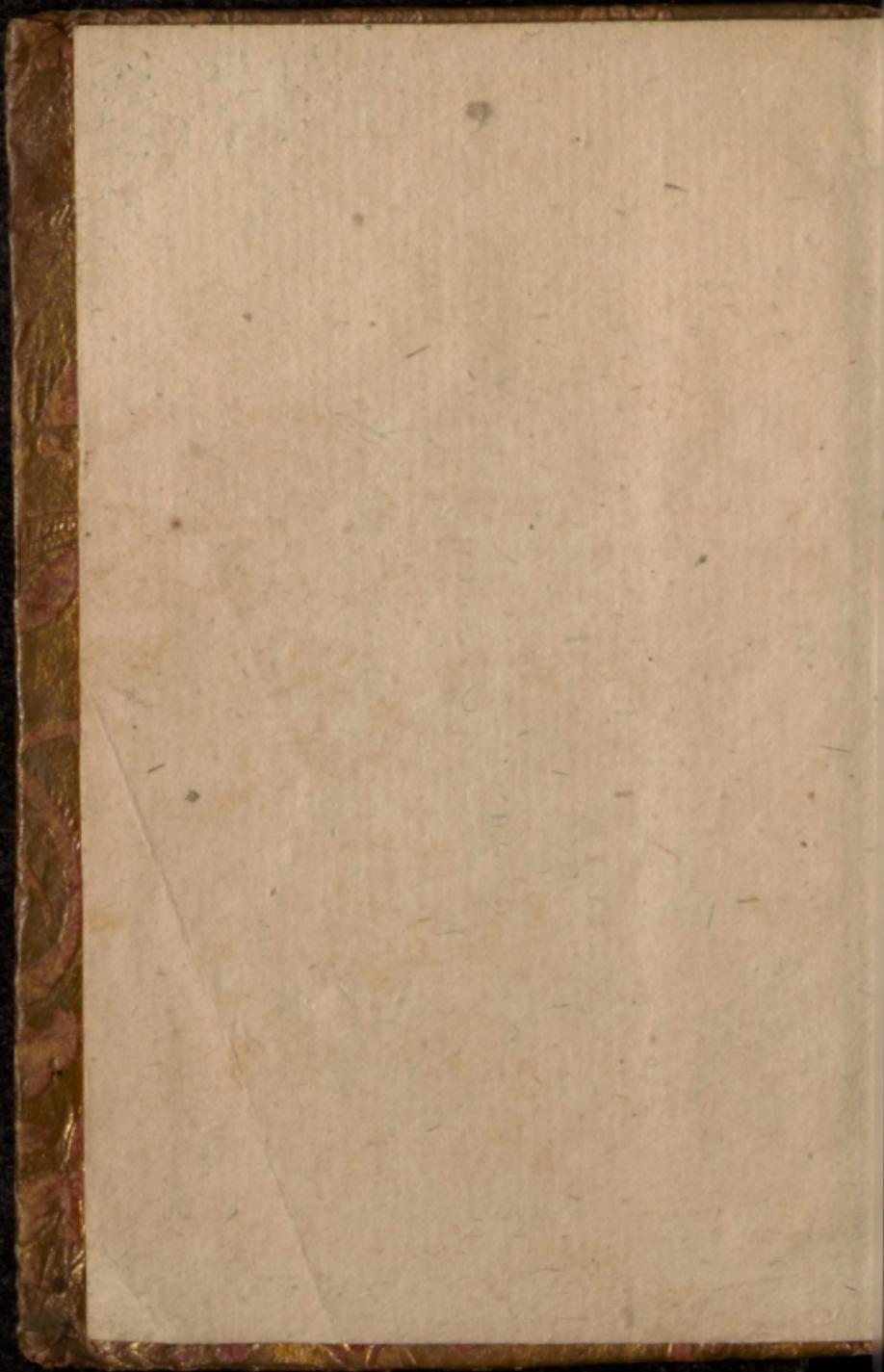
F. m. - 3515.

42<sup>a</sup> - 12.

2126







# Bezeichnen

Eines

Wiedergeborenen

Menschen

Ex

Das ist *Publica Bibliotheca*  
eines rechtshafteren *Universitäts*

Schrieffen *Universitäts*

Auf das Einfältigste/und  
deutlichste/

Zur nöthigen Prüfung der sichereren  
Welt/und zur Aufmunterung  
derer Frommen

Zusammen getragen/und zum Druck befördert.

2. Cor. 13. v. 5. Versuchet euch selbst/ob ihr  
im Glauben seyd/ prüfet euch selbst.

Unter der Approbation der Theol. Facul-  
tät zu Rostock.

Rostock in Verlegung J. G. Sarmans Buchh.

# Vorrede.

**W**Ann jüngstens diese Kennezei-  
chen eines rechtschaffenen Ehr-  
sten / wie man dieselben gefun-  
den / zum Druck gegeben worden / man  
aber nachhero bemercket / daß ein  
und anderes nutzbarer ausgedru-  
cket / verändert und vermehret werden  
könnte ; So hat man denen / die sich  
selbst gerne prüfen wollen / zum meh-  
rern Besten / mit Abstellung der er-  
sten Edition / dieselben jekund zum  
andernmahl / doch verbessert / dem  
Druck überlassen : Mit dem herzlich-  
chen Wunsch / daß **GOTT** auch  
diese wenige Blätter / womit man ihm  
selbst und andern zu dienen gemeinet /  
zur Christlichen Erbauung im Glau-  
ben und Wandel gesegnen wolle /  
durch **JESUM CHRISTUM**  
unsern einigen **HERRN** und **See-**  
ligmacher / **A-**  
**men.**

# Wennzeichen eines Wiedergeborenen Menschen.



Als erste Kenzeichen  
eines durch den Glauben  
von Gott wiedergeborenen  
Menschen ist / daß er durch  
Erleuchtung des Heil.

Geistes / so er aus der H. Schrift  
empfangen / sich oft erinnert / wie  
er seine große verdammliche Sünden  
aus dem Gesetz habe gelernt erken-  
nen / samt der ewigen Gerechtig-  
keit Gottes wider und über diesel-  
ben: sich auch dabeneben erinnert /  
was ihm solche vor Banalität /  
Angst / Furcht / und Schrecken vor  
seiner bölligen Bekehrung gebracht  
habe / daß ihm wohl die ganze Welt

U 2

dar.

über hätte mögen zu enge werden.  
 Dabero dancket er seinem Drey-  
 Einigem gutigem **GOTT**/daß er sein  
 elendes Bebeht um fernere Hülffe/  
 und sein jämmerliches Seuffzen/so  
 er wol Tag und Nacht getrieben/  
 der Sünden. Noth loß zu werden/  
 dabey er keine wahre Ruhe in seinem  
 Herzen haben können / in unaus-  
 sprechlicher Gnade erhöret / das  
 neue Vertrauen auf Gottes Barm-  
 herzigkeit um **CHRISTI**  
**SU** theuren Verdienstes willen in  
 ihm entzündet / und ihn zu seinem  
 Kinde in Christo wieder angenom-  
 men: Lasset auch nicht ab von Be-  
 ten umb ferneren gnädigen Bey-  
 stand **GOTTES** / als der ihm alle Ta-  
 ge zum rechtschaffenem Wesen in  
 Christo nöthig ist / und vergisset der  
 dorigen Angst und Bangigkeit  
 nicht / so lange ihm die Augen offen  
 stehen.

2. Weil

2. Weil er aber in seinem Herzen empfindet / daß ihm Gott der Vater durch das Allerheiligste Leben / und den blutigen Tod Christi alle seine Sünde hat vergeben / so empfindet er darüber zugleich Ruhe / Friede und Freude / (es wäre daß daß es seinem Gott gefiele / ihn mit geistlichen Anfechtungen zu Zeiten zu versuchen) daneben ist ihm nichts auff der Welt so leid / als die Sünde / als mit welchen er Gott seinen so lieben Vater so lange / und so offte erzürnet und betrübet hat / und wieder seinen Wunsch und Willen / noch öfters verunehret / sähet auch je mehr und mehr an / sich darüber zu verwundern / und sich zu erfreuen / ja wol aus innerlicher Bewegung seines Herzens zu weinen / daß ihm Gott in Christo so lange nachgesehen / und so grosse Langmüthigkeit gegen ihn getragen habe / und vergießet

gießet dahero. vielmahlen rechte  
 Bus. Freuden. und Liebes. Thränen.  
 Worben eine solche kindliche Furcht  
 und Scham in sein Herz mit kom-  
 met/ daß er tausend mahl lieber be-  
 gehret zu sterben/ als noch einmahl  
 wissentlich in seine vorige Sünden zu  
 willigen/ und damit auffß neue die  
 heilige Majestät Gottes zu belei-  
 digen / vor der er sich derselben hal-  
 ber noch zu schämen hat / also daß  
 wegen Demuth und Seringachtung  
 sein selbst/ hergegen aber wegē schul-  
 diger Hochachtung der Heiligkeit  
 und Gnade Gottes/er kaum seinen  
 Mund vor der heiligen Hochgelob-  
 ten Majestät seines Gottes mag  
 auffthun/ und weil vor derselben kei-  
 ne Sünde kan bestehen / so geweh-  
 net er sich je mehr und mehr / die  
 Sünde nicht nur zu hassen/ sondern  
 auch zu lassen/ zu tödten/ und auszu-  
 rotten/ ob erß gleich ganz zu vollen-  
 den

den nimmer vermag/ und thut solches nicht aus knechtlicher Furcht/ vor die bloße Straffe der Sünden/ sondern vielmehr aus Liebe zu seinem Vater/ den er nicht gerne weiter mit unartigem Wesen wil betrüben.

3. Dabey dencket er täglich an seinen mit GOTT gemachten Bund in der heiligen Tauffe und wie er darin versprochen/ dem Teuffel ganz abzusagen samt allem seinem Wesen und Wercken/ hergegen aber dem hohen GOTT/ Vater/ Sohn und heiligen Geist in wahren Glauben treu zu seyn; er weiß dahero GOTT nicht genug davor zu dancken / daß er durch sein Wort und Tauffe ihm so große Gnade verliehen/ und preiset seinen GOTT vor diß herrliche Wasserbad im Wort/ daß er seiner Kirche zugeordnet: und weil er weiß/ daß alle Gnaden-Krafft der Tauffe bloß aus dem heiligen Geist



und seinem Worte ist/so hält er sich  
umb so vielmehr an den Geist Got-  
tes / welchen er in der Tauffe zum  
Pfande der göttlichen Liebe hat em-  
pfangen/und an das Wort Gottes  
in der heiligen Schrift/als welches  
die einige Regel und Richtschnur  
seines Glaubens und Lebens/ und  
die einige vollkommene Lehre / zur  
Seeligkeit ist. Dahero auffert er  
sich aller der Lehren / die nicht mit  
Gottes Wort deutlich übereinstim-  
men / sie mögen auch vorgebracht  
werden/mit was vor einem Schein  
der Gottseligkeit sie wollen : und ist  
nicht gleich den Kindern / die sich we-  
gen und wiegen lassen von allerley  
Wind der Lehre / durch Schalckheit  
der heuchlerischen Menschen / und  
deren heuchlerische Teuscherey / da-  
mit sie auch die andern zu erschlei-  
chen gedencken : sondern bleibet  
rechtschaffen im Glauben/und in der  
Liebe

0118

Liebe / und wächset durchs Wort  
 Gottes an Erkänntnis der göttli-  
 chen Wahrheit von Tagen zu Ta-  
 gen: ihm ist leid/das er nicht so viel  
 verstehet von den herrlichen Ge-  
 heimnissen/so in Gottes Wort ge-  
 schrieben stehen / als er gern versteh-  
 en wolte / und erinnert sich dabey/  
 das unser Wissen / bis zum ewigen  
 Leben/ nur Stückwerd sey. Will  
 ihm jemand weis machen das es  
 nicht so sehr auff die Lehre/ als auff  
 das Leben ankomme / den fleucht er  
 als den Teuffel/weiler erkennet/das  
 die Lehre Gottes sey / und wie sie  
 eine recht göttliche Vollkommenheit  
 hat / also unsere Seeligkeit auch  
 schaffe durch den Glauben an  
 Christo Jesu; hergegen aber un-  
 ser Leben unvollkommen sey / und  
 wol bisweilen einen Menschen in  
 hoffärtigen Stolz / aber nimmer-  
 mehr in den Himmel bringen möge.

Will ihm jemand einbilden/er könne  
 wol von einer Religion zur andern  
 treten/weil man in allen Jesum fin-  
 de / und darin seelig sterben könne:  
 den siehet er an als einen Verführer  
 und Wider-Christen/den er in An-  
 sehen des Glaubens billich fliehen  
 und meiden müsse/weil er ihm die ei-  
 nige wahre Lehre von Christo suchet  
 zweifelhaftig zu machen / durch die  
 er doch allein muß seelig werden/in-  
 dehın nicht mehr als eine Wahrheit  
 seyn kan/und in Jesu Christo nicht  
 Ja und Nein zugleich kan stat ha-  
 ben. Wil ihn jemand auff sein ei-  
 gen Herzen inwendig führen / das  
 anzunehmen / was er darin unter  
 dem Nahmen des Geistes recht fin-  
 de/da fürchtet er sich vor seinem ei-  
 genem Herzen, als welches Fleisch  
 und Blut ist / und dem er nimmer  
 bermag sicher zu trauen / vielmehr  
 prüfet er sein Herz nach Gottes  
 fla.

klarem Wort/ welches in der Schrift  
ihm deutlich ist vor Augen geleyet/  
da findet er den Geist Gottes ge-  
wis/ und nach demselben untersuchet  
er seinen eigenen Geist und Seele/  
und wenn er findet daß sein Herz  
mit solchem Wort Gottes über-  
einkommet/ freuet er sich darüber in  
Christo/ doch trauet er seinem Her-  
zen nimmer zubiel/ sondern dencket  
täglich: nach dem Gesetz und Zeug-  
niß/ das ist/ nach dem vorgeschriebe-  
nem Worte Gottes / wie sein  
GOTT solches hat verordnet.

4. Und weil er bey dem Wasser-  
bade im Wort/ das ist/ in der heili-  
gen Tauffe dem Teuffel hat abge-  
saget / und derselbe in angenommener  
Gestalt ihn nicht so leichtlich retzet/  
als durch böse verführische Men-  
schen / die seines Theils sind: so  
schaffet er auch ab/ eben zu solchem  
Ende/ seine etwa vorhin gehabte sünd-  
liche

Ache Gesellschaft/und wie er sie zu-  
 vor geliebet/so hasset er sie nun/nicht  
 als Mensch n sondern als verfüh-  
 rende Men'chen/ und solches mit  
 grösserm heiligen Haf/als er sie zu-  
 vor hat sündlich geliebet. Denn jetzt  
 siehet er sie an/ als Kinder des Ver-  
 derbens/ in denen annoch der Teu-  
 fel wohnet/welcher ihn durch sie gern  
 wiederum in die Gesellschaft der  
 Hölle/und der böshafften Sünder  
 verleiten wolte. Wann er ihnen  
 nur begegnet/wird er blöde/traurig/  
 und schamroht / weil ihm die bösen  
 Wege/Worte/ und Werke wieder  
 seinen Willen alsdann wieder ein-  
 fallen. An stat das er vorhin mit  
 frölichem Herzen ihrer Gesellschaft  
 hengewohnet/so stehet er nun mit et-  
 nem solchem zitterndem Herzen bey  
 ihnen/ als ein Schaff unter den  
 Wölffen. Er siehet sie viel lieber  
 je ebe/je schneller mit dem Rücken

an/so lange er sich noch nicht getrau-  
 et sie Christo zu gewinnen/ und sa-  
 get heimlich bey ihm selber: O! mei-  
 ne Seele komme nun nimmer wie-  
 der in ihren Raht! Er suchet dage-  
 gen eine andere bessere Gesellschaft/  
 nemlich der frommen Kinder G<sup>o</sup>t-  
 tes/ dabey er kan gebessert/ gestraf-  
 fet/vermahnet/ gelehret und unter-  
 wiesen werden/wie er nemlich fest an  
 G<sup>o</sup>tt/und Jesu Christo/und an  
 dem Wort des Herrn sich halten/  
 hergegen aber die Sünde/und das  
 unartige Sünden-Wesen so in der  
 Welt ist/ ablegen und hassen soll;  
 wie er gegen alle Christo zu wieder  
 eindringende sündliche Gedancken  
 und Neigungen / auch verführische  
 Lehren sich selbst solle verleugnen/  
 wie er sein zu allerley von G<sup>o</sup>tt ent-  
 frembden und sündlichen Einfäl-  
 len leicht lüsteren werdendes Fleisch  
 durch G<sup>o</sup>ttes Warnungen/ als  
 durch

durch Nägel und Spieße creuzigen  
 und tödten/ auch Hand und Fuß ihm  
 abhauen/ und seine Augen ausste-  
 chen/ das ist/ wer und was ihm nur  
 zu sündlicher Lehre und Leben verlei-  
 ten wil/ von sich schaffen solle; wie  
 er hergegen Gott und seinen JE-  
 sum solle lobē /und lieben über alles/  
 als das höchste und beste Gut/ und  
 von demselben nun und nimmermehr  
 solle ablassen. Und solche Gefell-  
 schafft suchet er vornehmlich an dem  
 Ohrt/wo der HERR seines Nah-  
 mens Gedächtniß hat gestiftet/  
 das ist / in der öffentlichen Versam-  
 lung der Christlichen Kirche/ als wo-  
 selbst Gott öffentlich lässet predigen  
 von seinen Wundern / und von sei-  
 ner heiligen Gnade. Ob er auch  
 wol weiß/ daß nicht eben alle/ so zur  
 Gemeine sich öffentlich halten/ im  
 Stande der Buße und wahren  
 Glauben sich finden/ sondern auch  
 Heuch-

Heuchler und muhtwillige Sünder  
mit unterlauffen mögen/ so verach-  
tet er deswegen doch nicht die Ge-  
meine Gottes/ sondern/ wo er keinen  
weiß öffentlich böse zu seyn/ hoffet er  
von einem jeden das beste/ rechnet in  
der Liebe seines Nächsten Fehler  
ihm ehe zur Schwachheit / als zur  
Bosheit zu/ und wünschet/ daß die  
etwa vorhandene Unwidergebohrne/  
durchs Wort Gottes zur wahren  
Kindschafft Gottes wieder angelei-  
tet werden mögen/ er läffet sich noch  
weniger dahin verleiten / daß er sich  
wolte von der Kirche absondern und  
enthalten / hergegen aber ihm eine  
andere Neben • Versammlung su-  
chen/ weil er wol bedencket/ daß es  
leichter sey in kleinen Winkel • Be-  
suchungen verführet zu werden/ als  
in öffentlicher Kirche/ und daß auch  
unter wenigen Versohnten grosse  
Sünder seyn können/ wie Judas  
unter

unter denen Aposteln / und daß Lot  
in der engen Höle schwerer gefallen/  
als er in Abrahams Gemeine/ ja  
auch selbst in Sodom nie gethan hät-  
te. Wer ihn demnach zu änger Ge-  
sellschaft wil anreizen/ mit Verach-  
tung/oder Versäumung des öffent-  
lichen Gottesdienstes/ dessen Gesell-  
schafft ist ihm verdächtig/ und blei-  
bet also lieber bey der öffentlichen  
Gemeinschaft seiner Kirche/ da-  
durch er auch wie mit Feuer von  
Himmel wird angezündet/ daß er  
immer mehr Lust zum Beten und  
Singen/ Lesen und Lernen/ Nachden-  
cken und Untersuchen/ ja auch in dem/  
was er nicht recht ergriffen/ zum  
Nachfragen/ in sein Herz bekommt/  
mehr als er nie vor seiner gründli-  
chen Bekehrung alle Tage seines  
Lebens gehabt hat. In welcher U-  
bung der heiligen Schrift er dann  
bey sich selbst noch kräftiger verste-  
het

het und befindet / was das Reich  
 Gottes ist / nemlich Gerechtigkeit/  
 Friede und Freude im heiligen Geist.  
 Dieses guten Geistes Gemeinschaft  
 hält er vor seine Freude und Para-  
 dies auf Erden / und wann er auch  
 ausser der Kirche in einem Christli-  
 chen Umgang und Gespräch von  
 Gott/bey frommen Christen seyn  
 kan/ so freuet er sich darüber/als ü-  
 ber einer erbauenden Gottes Gna-  
 de/und hält eine solche Stunde wehr-  
 ter/ als sonst tausend Tage/ darin  
 man Gottes nicht gedencket/ob man  
 gleich sonst dabey alles vollauff hät-  
 te. Daneben aber ist er gleichwol  
 behutsam/und ob er schon viel lieber  
 allerley zeitlichen Gebrech/Hunger/  
 Durst/ Kälte/ Gefahr/ Schimpff  
 und Spott mit den Kindern Got-  
 tes zu leiden bereit ist / als mit vori-  
 ger sündhaften Gesellschaft in aller  
 schönsten Welt. Freude zu seyn / die  
 in



in ihrer Sicherheit fingen/springen  
 und wollüstig sind/ welche doch vor-  
 dem seine liebsten Freunde waren/  
 Aber die sich sein Herz freuete/wann  
 er sie sahe/so ist er doch auch nicht zu  
 sicher bey denen/ die sich mit der  
 Zungen Gottes rühmen sondern ist  
 allenthalben vorsichtig. Darin ist es  
 mit ihm umbgekehret/ daß er ih  
 noch viel lieber mit den Frommen  
 umgeheth/ als welche Lilien und Ro-  
 sen/ ja Perlen und Sterne in seinen  
 Augen sind. Doch erinnert er sich/  
 daß Satan sich auch in einen Engel  
 des Lichts verstellen könne/ und in  
 den Lilien und Rosen zuweilen ver-  
 borgene Würmer hausen/ daß es  
 falsche Perlen ohne Kraft und Kost-  
 barkeit/ dazu auch Irr-Lichter an-  
 stat der Sternen gebe/ welchen das  
 höllische Dunkel in Ewigkeit aufbe-  
 halten sey. Weiler nun kein Her-  
 zens-Kündiger ist/so trauet er nicht  
 weiter

weiter/ als Gottes Wort ihm wei-  
 set/ und sind ihm die stolze Heuchler  
 eben so unangenehm als die groben  
 Sünder/ die er beyderseits vor stin-  
 ckende Böcke aus Gottes Wort er-  
 kennet/ die unter die Schaaf Christi  
 allerley Verwirrung bringen/ und  
 wie der Krebs/ von dem Wege der  
 Seligkeit immer rücklings lauffen/  
 und nach dem Paradies nicht wol-  
 len vorwärts mit wandeln: wenn er  
 auch ohngefähr in ihre Gesellschaft  
 kömmt/ so giebet er achtung/ ob sie  
 entweder von der Lehre Christi un-  
 ter dem Schein des Geistes und  
 der Gottseligkeit unrecht reden/  
 welches die verstellte Heuchler  
 bald thun; oder von der Gottselig-  
 keit und Christlichen Lehre unter  
 dem Schein der Freyheit ungöttlich  
 reden/ welches Epicurische und gott-  
 lose Leute gerne thun. Findet er der-  
 gleichen/ so fihet er/ wann er den Weg  
 der

der Wahrheit inne hat/ un̄ das recht-  
 schaffene Wesen in Christo liebet/  
 nicht schlechtlin als ob er stum̄ wä-  
 re/oder wie im Schlass/oder als ob  
 er krank wäre/denn das wäre nicht  
 genug vor die Ehre Gottes und des  
 Herrn Jesu: sondern er wieder-  
 spricht der Heuchelen und Bosheit  
 nach seinem Vermögen / zwar mit  
 aller Sanfftmuth / doch aber auch  
 mit aller Ehrerbietigkeit für Gott:  
 zumahl er nicht ganz ruhig und stil-  
 le seyn kan: bey so eitlen / unnützen /  
 und gottlosen Worten. Dagegen ist  
 er in der offenbahren Kirchen-Ge-  
 meinschaft / und auffer derselben  
 auch bey aufrichtigen / und im reinen  
 Glauben wohlgeübten Kindern  
 Gottes / so lange sie dem Worte  
 Gottes treulich anhangen / sicher/  
 und ohne Gefahr / und lobet seinen  
 Gott mit ihnen aus dem tieffsten  
 Grunde seines Herzens / wiewohl  
 mit

mit Erkantnis der ihnen allen noch  
 anklebenden Sünde und Schwach-  
 heit und ist daneben vol! Freude/Lust  
 in Liebe/ob er gleich wol fühlet/das  
 es dennoch Stückwerck bleibet:  
 und sein Herz breitet sich unter der  
 Gnade Gottes aus / wie eine hohe  
 Blume/doch so/das er dabey wol er-  
 weget / wie leicht die beststehende  
 Blumen verdorren/ und ihre Blät-  
 ter verwelcken können. Daher höret  
 er gern die Schrifftmäßige Predig-  
 ten der Diener Gottes/als wodurch  
 er immerzu auff's neue erfrischet  
 wird / und ob er gleich einen Unter-  
 scheid derer Gaben bey ihnen wahr-  
 nehmen kan/verachtet er doch keinen  
 umb seiner mindern Gaben willen/  
 weil auch die geringsten Gaben  
 gleichwohl des Heiligen Geistes  
 Ampts Gaben/und das reine Wort  
 Gottes/das er prediget / Immerdar  
 Gottes Wort ist und bleibet. Sol-  
 te

te etwa ein Prediger in seinem Ampt einen bösen Namen bekommen/so hoffet er immerdar das beste (wann er zur Untersuchung nicht bestellet ist) und vertrauet im übrigen seinem Gott darin/das sein heiliges Wort alle seine Krafft selig zu machen von ihm selbst dem heiligen Gott wirklich und wesentlich habe/nicht aber dieselbe nach der Würdigkeit oder Unwürdigkeit eines Predigers zu schätzen sey/ aldiem weil man sonst nicht einen Augenblick darüber gewis zu seyn vermöchte. Ist aber ein Prediger gar offenbahr ärgerlich / welches eine Christliche Obrigkeit mit gutem Gewissen nimmer dulden kan/so bedauert er solches in seinem Herzen/wünscht ihm den Geist der Bekehrung und der Zucht / hütet sich vor sündhafter Nachfolge / und hält sich so viel mehr an dem Worte Gottes

Gottes und dessen übrigen Gnaden  
Mitteln / als die auch in eines un-  
heiligen Predigers Dienste heilig  
bleiben / so lange als Gott ihn in sei-  
ner Langmuth erträget / und wie ei-  
nen schändten Judam unter seinen  
Boten dulden wil. Ist aber ein  
Wiedergebörner in dem Umgang  
treuer unverdächtiger Prediger und  
anderer Kinder Gottes / so ist derer  
Gesellschaft ihm viel süßter als  
Honig / und ist er nie Frölicher und  
Lustiger / als dann : kan sich auch in  
keiner Gesellschaft mehr erfreuen  
und erlustigen / als wenn er mit  
den Kindern seines Vaters von  
Gott und seinem Worte redet / lie-  
set / singet und betet / da labet / und  
weidet er seine Seele aus Gottes  
Wort / und denen theuren Reden  
Jesu / mit Hiskias sagend : Herr  
davon lebet man / und das Leben  
meines Geistes stehet allein darinn :  
wenn

Wenn er aber aus dieser Gesellschaft  
 wieder ist/so bleibet er dennoch fest am  
 Gedächtniß seines Jesu / und was  
 er dem vor Glauben Pflicht und  
 Danck schuldig sey / und das Wort  
 Gottes ist ihm mehr denn alles.  
 Wolte ihn etwas davon abführen/so  
 würde er aus seinem Element kommen/  
 u. würde ihm seyn/wie einē Fisch der  
 außser dem Wasser ist/und bald ster-  
 ben muß. Darumb liebet er desto  
 embsiger das Andencken seines  
 gecreuzigten und wieder herr-  
 lichten Jesu / und umb dessen wil-  
 len liebet er alle Kinder Gottes/als  
 seine einige Seele/ja mehr/ als seine  
 Bluts-Freunde/ wenn dieselben nicht  
 auch wiedergebohren sind/ und ob  
 sie gleich von denen Belials Kindern  
 geschmähet und verlästert werden/  
 liebet er sie dennoch herzlich/denn er  
 ist auch selbst lieber mit ihnen ver-  
 achtet / als mit den Gottlosen und  
 Heuchlern geehret,

S. Er

5. Er ist auch in seinem He-  
 ren vollkommen überzeuget/ so er in  
 seinem vorigen Stande gestorben  
 wäre/ darinen er Gott und Iesum  
 Christum auß den Augen/ dem  
 Taufbunde zu wieder/ gesezet hatte/  
 daß er alsdann hätte ewig müssen  
 verlohren gewesen seyn. Daher be-  
 dencket er/ wie nöthig es sey/ Iesum  
 Christum für seinen Augen stets zu  
 haben/ und empfindet bey guter Un-  
 tersuchung in sich/ wie wol ihm da-  
 her sey worden/ daß er Christum  
 durch den Glauben hat angenömen/  
 und daß der sein Heiland und eini-  
 ger Seeligmacher sey/ der seine See-  
 le vom ewigen Verderben habe er-  
 löset. Ja er empfindet daher auch  
 das in sich/ daß er billich ihn müsse  
 täglich mehr und mehr liebē/ und be-  
 gehret ihn also auch zu lieben mit  
 ewiger Liebe. Dannenhero gedencket  
 er/ wo nicht stets mit wirklicher Er-  
 we-

B

we-

wegung der Seele / welches / wegen  
 vieler andern Nothwendigkeiten sei-  
 nes Berufß und Standes nicht al-  
 le Augenblick geschehen kan / doch mit  
 unabgewandtem Glauben fleißig  
 an ihn / er redet gern von ihm / er  
 seuffzet oft zu ihm / ja bey allem  
 was er anfänget / gedencket / redet  
 und thut / muß nach seine Wunsche  
 auch Iesus Christus / sein Iesus /  
 sein Seeligmacher zugegen seyn /  
 den er auch im Schlaf nicht be-  
 gehret von sich zu lassen. Sein Herz  
 und Gedancken / sein Mund und  
 Zunge / sein thun und lassen ist / wie  
 viel in dieser Unvollkommenheit  
 seyn kan / erfüllet mit Christo / als  
 welcher auch die noch dabey sich fin-  
 dende Mängel und Gebrechen gnä-  
 diglich wil decken / und endlich im  
 Tode gar weg thun. Christus wir-  
 cket / wohnet und lebet in ihm durch  
 und durch / nach seiner Barmherzig-  
 keit

Zeit/und dessen heiligmachende Gna-  
de spühret er von Zeiten und Zei-  
ten mit mehrerem Fortgang des  
guten. Darum kan nicht anders  
seyn/ sein Mund und Leben muß  
dabon überfließen zum Lobe Gottes/  
wes sein Herz voll ist/nach dē Maß  
des Geistes/ in unserer Schwach-  
heit. Kein Mensch kan auch  
verstehen/noch begreifen/was diese  
edle Liebe aus und an Jesu in ihrer  
rechten wirkenden Krafft sey/ als  
der sie übet/und also empfindet/was  
es sey vor ein über die Massen köst-  
lich und himmlisch werck/ Christum  
lieb haben. Der ein rechtschaffener  
Liebhaver Christi ist/ kan auch selbst  
wol viel dabon sagen/aber die man-  
nigfaltige Süßigkeit solcher Liebe  
kan er nicht genug ausdrucken/ daß  
er also viel ein mehreres dabon ver-  
schweigen muß/als er außreden kan/  
als welches ihm allzutieff im Her-

hen lieget/das es für ihm unmdglich  
ist mit Worten völig auszuspre-  
chen.

6. Weil er nun zu J<sup>h</sup>esu und  
seiner Liebe selbst bekehret ist/suchet  
er nach und nach bey mehrgewonne-  
nen Kräfte[n] auch andere zu gewin-  
nen: denn er thut wie einer/der aus  
der wilden See entschwommen ist/der  
wirfft ja auch gern dem andern ei-  
nen Strick zu/daran er sich haltend  
fan heraus gezogen werden ans  
Land. Wie er nun vermöge der Kräf-  
te/so ihm Gott durch den Glauben  
verliehen/dem Sünden-Meer ent-  
runnen ist/so will er durch das Seil  
der göttlichen Liebe auch andere gern  
errettet sehen. Er unterweist/ber-  
mahnet und straffet daher seinen  
Nechsten/ suchet ihn seines Elendes  
zu überzeugen und ihn anzulocken/  
das er möge mit ihm seine Füsse auf  
den Weg des Lebens setzen/und das  
alles

alles durch das Wort des lebendigen Gottes. Er freuet sich/wann er siehet und höret / daß eine Seele aller gute Hoffnung nach wiedergeboren/und Christo gewonnen ist/darüber mehr / als ob ihm ein Geschenk von vielem Golde gegeben würde / weil er versichert ist/ daß der Seelen Gewinnung mit allem Gut der ganzen Welt nicht zu schätzen sey/ und er dabey die Hoffnung fasset / daß Gott von einer solchen gläubig gewordenen Seele auch werde geliebet und gelobet werden/und sie/die Seele/nachdem sie durch die Wiedergeburt aus den Stricken der Satans erlöset / mit allen heiligen Engeln und den Auserwehlten aus den Menschen/ewig sich in Gott erfreuen solle. Er wünschet daher/dak/so es möglich/ alle noch lebende Menschen mögen selig werden / und dak nicht ein einiger hinfünftig möchte

B 3

her.

verlohren werden ; Er sollte sie wol  
 gerne/ als ein geringer Knecht / mit  
 seinen eigenen Händen gen Himmel  
 ziehen/ so er nur könnte. Dagegen  
 thut ihm herzlich und schmerzlich  
 wehe/ weñ er der Menschen Zustand/  
 Leben und Wandel untereinander  
 betrachtet/ indem nach Einhalt der  
 Schrift so viel/ ach! so viel arme e-  
 lende verleitete Herzen/ wiewol aus  
 eigener Schuld / werden verlohren  
 seyn. Ach! in dieser mitleidenden  
 und betrübten Betrachtung/ ist sein  
 Herz in seinem Leibe bißweilen vol-  
 ler Angst / gleich als ob es bersten  
 wolte: ja er kan diese traurige Be-  
 trachtung nimmer tieff genug über-  
 wegen / beklagen und aussprechen/  
 kan sich auch nimmer genug ver-  
 wundern über die unbegreifliche un-  
 aussprechliche Liebe / Gnade und  
 Treue / welche der Allerhöchste / ge-  
 treueste und gnädigste Erbarmen  
 und

und Liebhaber aller seiner Kinder  
an ihm/als einem an sich nichts wer-  
then Erdwurm/nicht minder als an  
andern frommen Christen / so gnädig  
und reichlich bewiesen hat/und weiß  
daher oft nicht was er aus grosser  
Verwunderung so unaussprechli-  
cher Güte hievon begreifen/ geden-  
cken/sagen oder rühmen sol. Darum  
ruffet er/er betet/er seuffzet herzlich  
zu Gott / daß er doch auch die übrige  
wolle bekehren / und sie alle zu  
seinen Kindern annehmen. Er trä-  
get ihm ihr wildes blindes Leben für/  
und bittet vor sie umb Gnade / son-  
derlich auch für die/ so seines Ge-  
blüts/und aus welchen er nach dem  
Fleisch entsprossen/und mit welchen  
er täglich umgeheth / thut und trin-  
cket Für diese seuffzet er ganz feurig-  
lich / ja er sollte sein Herz wol in  
Thränen über sie verschmelzen las-  
sen/ aus Bekümmerniß/ Mitleiden  
und

und Traurigkeit. Er bittet dann täglich/ daß der erbarmende Gott vom Himmel herab sehen/ sie bekehren/ und auf den Weg der ewigen Seeligkeit leiten wolle. Wann er aber siehet/ daß sein Vermahnen und Straffen/ sein sanfft und hartsprechen verlohren ist/ so wird seine Traurigkeit und mitleidender Schmerz dadurch so vermehret/ daß er sie kaum einmah: frölich ansehen kan/ daß nicht die traurige Erwe- gung ihres zu besorgenden elenden Endes ohne Ende/ ihm sehr tieff ins Herze fällt. Ach! gedencket er/ die wir so lange bey einander gelebet/ gegessen und getruncken haben in dieser Zeit/ ach! mögten wir doch auch nach dieser Zeit als liebe Freun- de/ liebe Kinder/ liebe Angehörige in einem Himmel leben/ In ewiger Herrlichkeit. Ach! wie gern wolt ich das! Ach! wie so gerne/ach! ach! wie so gerne. Amen. 7. Und

7. Und weil ein Christ in ei-  
nem gewissen Stande und Beruf/  
vor sich und die Seinen besonders  
leben muß/indem der eine Vater o-  
der Mutter/ der andere Sohn oder  
Tochter/der eine im Ehestande/der  
ander außser der Ehe / der eine im  
Befehlhabenden / der ander im Ge-  
fandes-Stande sich befindet; dane-  
ben auch weiter einer Oberkeit / der  
ander Unterthan/ einer ein Predi-  
ger und Beichtvater/der andere ein  
Pfarr-und Beicht-Kind / einer ein  
Schul-Lehrer / der ander Zuhörer  
seyn muß/ über das auch allerley  
Handthierungen und Künste in der  
Welt müssen betrieben und geübet  
werden/die ehrlich und vergönnet  
seyn/ damit die Menschen ne-  
ben einander wohl und friedlich  
leben/und ihr zeitlich Bissen Brodts  
aus der Seegens-Hand Gottes  
mit demüthig auffwartenden Au-  
gen

gen und erkantlichem Herzen empfangen und genieffen mögen: ja auch/gar wegen der Welt-Sünden/ es nicht ausbleiben kan / das nicht Kriege solten seyn / daher viele im Soldaten-Stande leben müssen; oder das nicht müsten seyn Rechts-Cammern/und daher mit fließende Leib- und Lebens-Straffen / da es dann auch Rechtsbediente auf vielerley Art geben muß: oder das nicht solten allerley Kranckheiten aufkommen/daher es auch an Verkten nicht muß gebrechen: so hält ein frommer wiedergebörner Christ in dem Stande/ darin ihn sein Gott beruffen hat/ sich fleißig und getreu/ thut das Seinige in Absicht auf seinen Gott ohne schändlichen Geiz/ suchet seinen Nächsten keinesweges in seiner Nahrung zu behindern oder zu betriegen / gönnet einem jeden seinen Bissen gern/ den ihm **GOTT** gönnet

gönnet und zuweist; denen er aber  
 vorgesehet ist/denen geht er mit al-  
 ler guten Ermahnung / und mit ei-  
 nem löblichem Exempel der Tugend  
 vor/und hütet sich / daß er ihnen kei-  
 nen Anstoß zur Sünde gebe; die  
 wieder um ihm vorgesehet sind / de-  
 nen erweist er sich gehorsam / wil-  
 lig/treu/demüthig/ ohne Uergerniß  
 oder Verdruß zu erwecken/und daß  
 gleichfalls umb des HErrn Willen.  
 Dabeneben arbeitet er in seinem  
 Beruff und Stande mit allem An-  
 halten / sobiel von ihm nach Mög-  
 lichkeit wird erfordert/als der wohl  
 weiß/daß/wie durch Betē/ also auch  
 durch Arbeiten viele Sünden behin-  
 dert werden/die durch Faulheit und  
 Nachlässigkeit sich bald einzuschlei-  
 chen pflegen. Wird aber auch nicht  
 müde im Gebet/weil er wohl erken-  
 net/daß Arbeit ohne Gebet wenig  
 Gedeuens zu erwarten habe / und  
 des



des Herrn Seegen am allermeisten durch ein herzliches Gebet erhalten werde.

8. Er trachtet hiernächst / in was vor einem Stande er auch lebet / geistlich / (das ist / mit fleißigem Andencken an das Wort des heiligen Geistes) und sorgfältig (das ist / daß er nicht in Uppigkeit und Sünden falle) mit allen zeitlichen Dingen umzugehen / im Essen und Trinken / Schlaffen und Wachen / Arbeiten und Feiren / Kleidung und Schmuck / Geld und Guth / Haus und Hoff / Feldern und Wäldern / Gärten und Wässern / Reisen und Fahren / wie auch in einigen andern mäßigen Ergelichkeiten / die an sich selbst zu den vergänglichhen Eitelkeitē dieser Welt zwar gehören / doch von Gott selbst vergönnet sind : Mit welchen allen er fürsichtig und Christlich umgeheth / und wohl bedencket /



stehet / antwortet und handelst bescheidenlich / vergiebet / vergiffet / und deutet / da Er kein Richter ist / alles zum besten / weichet / und giebet nach / daher er öftters mehr im Nachgeben / als im Streiten gewinnet. Er samlet feurige Kohlen auf seines Feindes Haupt / und leuchtet damit vor seinen Freunden und Feinden. Vor Gerichts Processen hütet er sich nach eufferster Möglichkeit / wann er aber ihnen nicht entgehen kan / läffet er Gott und der Obrigkeit die Sache über / suchet dabey je eher je lieber sich ihnen wieder zu entziehen ; Lasset ihm auch lieber etwas unrecht thun / wann er damit einen Rechts Streit vermeiden kan / als das er nur einen Schein ihm machen sollte / dem andern Unrecht zu zufügen. Er ist auch Fried. Fertig / Friedsam / ja ein Friedensmacher / und Friedehalter / Er liebet die Kinder des Friedens / er redet gern vom

Frieden/er wünschet Jerusalem/das  
ist der Kirchen Gottes den Frieden/  
und verlanget ewiglich in ihrem Frie-  
dens Pallast zu wohnen / bey dem  
grossen Friede Fürsten Christo JE-  
su / gebenedeiet in Zeit und Ewig-  
keit / Amen !

10. Auch ist er Niedrig/ und  
Demühtig gegen Gott/und seinen  
Nächsten/bey Grossen und Kleinen/  
bey Armen und Reichen / bey Be-  
kandten und Frembden Er liebet und  
suchet geru die Niedrig-Gefinnete/  
hasset aber und fleucht / die Hoch-  
müthige und auffgeblasene Stolzen  
Herzen. Die Oberkeiten ehret er/und  
lästert nicht die Majestäten / son-  
dern ist ihnen Unterthan von Her-  
zen Grund/und giebet was er ihnen  
schuldig ist ohne Murren. Er ge-  
dencket an das Wort des Herrn:  
So gebet dem Kayser was des  
Kayfers ist / und **GOTT** was  
Gottes

**G**ottes ist : er ist freundlich gegen  
 jederman/und begegnet keinem mit  
 hochtragendem Angesicht / erinnert  
 sich vielmehr/das Menschē bey Men-  
 schen leben müssen: er ist Demühtig  
 in seinen Geberden / Worten/ Wer-  
 cken/und Kleidern/und erweist auch  
 in seinem Schmuck/den er Ehren-und  
 Standes . halber haben kan/ das er  
 solchen vor ein geringes Neben-  
 Werck ansehe / darauff er seine Ge-  
 dancken wenig lege. Hat er sich  
 zuvor übermäffig auffgepuhet/bloß  
 zum Wohlgefallen seines hochmü-  
 tigen Herzens / so ist er nun aus ei-  
 nem sich brüstendem Pfau eine ein-  
 fältige Taube geworden/ mäffiget  
 seinen Schmuck / so viel er nach sei-  
 nem Stande vermag / und läffet  
 neben der Leibes . Reinlichkeit/seiner  
 Seelen Schmuck die vornehmste  
 Sorge seyn. Seine Niedrigkeit  
 leuchtet aus ihm in seinen Worten/  
 Wercken

Wercken und Gebehrden / wie ein  
Licht durch die Leuchte / also / daß ein  
jeglicher / der zuvor von seinem Hoch-  
Muth geredet / nun von ihm sagen  
muß: Sehet was für ein Mensch ist  
er nun geworden? Wie ist er nun so  
Niedrig-gesinnet? Aber wie war er  
fürhin? Ob g'eich solchen Ruhm er  
selbst vor sich nicht suchet / sondern  
seinem **GOTT** alle Ehre gibt.

ii. Er ist aber bey seiner Freund-  
lichkeit und liebreichem Wesen aller  
unordentlichen Fleisches Gemein-  
schafft abhold / und liebet eine reine  
Keuschheit / so woll im Ehelosen / als  
Ehelichen Stande / indehm er woll  
bedencket / daß er seinem **GOTT** ei-  
nen unbesteckten Geist und Leib zu  
bewahren schuldig ist. Deswegen  
hütet er sich vor der Unsechtung  
schnöder Gedancken. Redet mit  
seinem Munde nichts / als was ehr-  
bahr ist / und so andere reden / was  
E 3 Fleisches.

Fleisches. Lust unzeitig kan erregen/  
 betrübet er sich darüber/ und bittet  
 GOTT/ daß er auch dadurch ihn  
 nicht wolle in Versuchung fallen las-  
 sen. Er kleidet sich deswegen auch  
 auff eine züchtige Art/ und was  
 dem Unterscheid des Man. und  
 weiblichen Geschlechts/ zum Anstoß  
 und Aergerniß kan dienen/ solches  
 läffet er aus Ehrerbietigkeit vor  
 GOTT/ ohngeachtet sonst gebräuch-  
 licher Welt. Moden/ lieber verbor-  
 gen/ als denen lusternen Augen ent-  
 decket seyn. Er hält auch unkeusche  
 Bilder/ Geschichte/ und Bücher/ vor  
 einen Falstrick der Seelen/ und  
 mag sie auch nicht einst anders ken-  
 nen als desto mehreren Abtichen vor  
 der Unkeuschheit zu haben. Im Ehe-  
 stande ist er gegen seinem einzigen  
 Ehegatten auffrichtig/ und treu/ las-  
 set auch die/ so von ihm herkommen  
 zur Ehrbarkeit und Keuschheit/ wie  
 auch

auch allen andern Tugenden erzogen werden / und wie er heimliche Schande vermeidet / so sucht er auch sein Haus und Gesinde in Tucht und ehrbahrem Wesen zu erhalten.

12. Dazu ist er vergnügt / und woll zufrieden mit dem / was ihm GOTT sein Vater giebt; Hat er auch nach GOTTES Willen einen geringen truckenen Bissen / so beflisset er sich damit so woll zu frieden zu seyn / wie ein ander mit einem geschlachtetem Ochsen. Dabeneben hütet er sich vor vieler Beschwehrung mit Schulden / so viel ihm möglich ist / und lässt es ihm lieber anderwärts fehlen / damit er sich in dergleichen besorgtes Wesen nicht dürffe verwickeln: Muß er aber vorkommenden Umständen nach / sich drinn einlassen / so beladet er sich dennoch nicht mit mehrer Last / als der er seiner übrigen Habe nach / gewachsen

ist/ damit er **GOTT** und der Ober-  
keit/ auch jedem andern Menschen  
gleich und recht von seinem Zeit-  
lichen thun könne. Hat er Gesund-  
heit und Friede dabey / so dancket  
er dafür seinem lieben **GOTT** / umb  
desto bequemer ihm/ als seinem Him-  
lischen Vater/ dienen zu können/ und  
dessen süsse Freundlichkeit auch da-  
runter innerlich/ desto mehr zu schme-  
cken / und zu empfinden. Dann dieß  
ist ihm eine stetige süsse Mahlzeit/  
mehr den alle andere Freuden. Mah-  
le auff Erden. Versucht ihn aber  
sein **GOTT** mit Verarmung/ Kranck-  
heit / Kriegeschaden/ Unfriede/  
und andern Bekümmernissen/ so su-  
chet er die Zufriedenheit nicht min-  
der in seinem **GOTT**/ un̄ ist vergnüget/  
oder wenigstens beflissen vergnügt  
zu seyn / wenn er nur seinen **GOTT**  
behalten kan / ob er gleich Himmel  
und Erden mit ihren Wohlthaten  
dusserlich verlieren/ und ihm Leib und

Seele natürlichen Lebenshalber gar  
bereschmachten sollte. Alle seine Hab-  
seligkeit siehet er an/als Gott zu-  
gehörig/ und thut Fleiß/ daß er sie  
nach Gottes Willen jederzeit auch  
wieder fahren lassen könne/ wann  
derselbe sie wolte von ihm abfodern.

13. Und weil er in dieser Zu-  
friedenheit seine Ruhe schon guten-  
theils gewinnet/ so sezet Er sie den-  
noch nicht darinnen sonderlich/ son-  
dern seine vornehmste Ruhe suchet  
er in den Wunden Jesu Christi/  
und in der Liebe seines Himmlischen  
Vaters. Dahero ist er nimmer  
betrübtet/ als wenn Gott sein Va-  
ter mit seiner freundlichen/ Herz-  
erquickende/ und Wunder-süßen Ein-  
wohnung sich gegē ihm nicht außert/  
sondern sich stellet/ als wäre er von  
ihm gewichen. Denn mag en  
frommer Mensch unter Leib und  
Geistlichen Versuchungen/offt jäm-  
E 5 merlich

merlich traurig werden: so frölich  
 er war im genießen / so traurig  
 wird er alsdan im entbeeren. Er erin-  
 nert sich dabey seiner täglichen Feh-  
 ler / ja auch wol seiner alten Sünden /  
 und kan ihm leicht so angst werden /  
 daß er davor auch in dem Wort Got-  
 tes / das ihm jetzt verborgene Gnaden  
 Angesicht seines Jesu / nicht sehen  
 kan. Ob gleich er aber in solcher geist-  
 lichen Anfechtung eine Zeitlang kan  
 schweben / horet er doch deswege nicht  
 auf ein liebes Kind seines himlischen  
 Vaters zu seyn. Befindet sich gleich  
 dem äußeren Ansehen nach in allen  
 seinen Diensten / Gebrech / und Kalt-  
 heit im Gebet / im Lesen / im Reden / im  
 Betrachten / im ganken Kampf wie-  
 der die Anfechtung / in seiner Lob- und  
 Dancksagung gegen Gott / ja in al-  
 lem / was er thut: so waltet dennoch  
 sein Herz mit brünstigem Verlangen  
 nach Gott / und nach seinem Jesu /  
 und

und der heilige Geist vertritt ihn auch  
 darin selbst mit unaussprechlichen  
 Seuffzern. Scheinet es auch andern/  
 und ihm zugleich mit / als gehe er in  
 seinem Christenthum nicht fort/son-  
 dern zurucke; so hält er sich doch/als  
 ein geängstetes Kind an der Hand  
 seines Gottes/und seuffzet: ich lasse  
 dich nicht/ du segnest mich dann. Ja  
 wenn ihn auch sein eigen Herz will  
 nach Menschen-Urtheil verdammen/  
 so ist er darum doch nicht weggeworf-  
 fen/ und er bleibet dennoch an dem/  
 der gesaget hat: Ich wil dich nicht  
 verlassen/noch versäumen. Wie ver-  
 langende verlanget ihn dann/ bis sol-  
 che Nacht der Unsechtung vergehet/  
 und es dem Trost nach/wieder Tag  
 in seinem Herzen werde. Und mit  
 was Eifer und Bedachtsamkeit muß  
 alsdann das liebe Vater unser (wel-  
 ches er auch sonst für das allerbeste  
 Gebet erkennet) an den Himmel und  
 E s an

an seines himlischen Vaters Thüre  
klopfen/ bis die Erquickung erfolget.

14. Wie er aber sonst immer  
suchet seine Gebete / gedanken und  
Seuffzer gen Himmel zu senden / so  
befleißiget er sich dessen desto mehr/  
wenn ihn sein Gott aus solcher Un-  
sechtung wieder befreyet/ und dann  
schähet er sich nicht sicher bey ihm  
selbst/ als der nun schlechthin in einem  
so guten Zustand sey/ dem er nicht ent-  
fallen könne; vielmehr erkenet er sich  
stets zu seyn in der Hand seines Got-  
tes/ übet sich aber in dem Trost des  
göttlichen Wortes / und richtet sich  
mehr und mehr auf mit dem An-  
denken des gerechtmachenden Blu-  
tes Jesu Christi: dencket aber auch  
darauff mit Fleiß / daß / wer da ste-  
het / wol möge zusehen/ daß er nicht  
gar falle. Er verlässet sich daher  
nicht auf sein Vermögen/wann er et-  
wa empfindet / daß seine Seuffzer/  
wie

wie Funcken aus dem Feuer/aus dem innerstem seines Herzens hinauff fliegen: sondern verläßt sich auf die Güte und Gedult seines Heylandes/ als die er vor seine Seeligkeit hält/ darin findet er sich alsdann wol vergnüget und zu frieden/ wünschet dabeneben/ daß sein Herz stetiglich mit solchem wahren Glauben/ und daraus herrührenden heiligen Gedancken/und Himmelsteigenden Seuffzern versehen bleibe.

15. Seine Zunge suchet er dabey auch insonderheit in heiliger Christlicher Ordnung zu halten/daß sie nicht allein keine eitele/ leichtfertige/unnütze/stinctende/faule Worte; sondern daß sie heilsame/nützliche/liebreiche/lehrsame Reden und Discursen führe/welche angenehm/herzührend/kräfttig und liebreich seyn/und abzielen zu Gottes Ehre und Herrlichkeit/zueiner Stärkung eigener Seele/zur Ruhe seines Ge-

wissens/auch zum Unterricht/ Strafe/ Warnung und Vermahnung des Nächsten / ja zu gemeiner Besserung im Glauben und Wandel/ zur Tröstung im Creutz und Anfechtung/ und Erlangung ewiger Seeligkeit. Dabeneben redet er auch von andern Sachen / die zur Welt-Regierung/ Hausgeschäften/und allerley Stücken der Weisheit und Geschicklichkeit gehören/ aber behutsam und vernünftig/nicht zu Erregung freventlichen Gezäncks/ sondern zu mehrerer Ausfindung der Wahrheit und des Rechts. Er hat ihm anbey vorgenommen / sich selbst allenthalben zu hüten mit seiner Zunge/dass er nicht damit sündige/auch nicht eine einige Lügē vorzubringen/wüste er auch damit alles Gold und Silber der Welt zu gewinnen/als welcher alle Creaturen/wann er sich recht besinnet/lieber verlassen/ als im geringsten wieder

den

den Willen Gottes / der ein Gott  
der Wahrheit ist / thun wolte.

16. Er übet auch beydes mit  
seiner Zunge / und sonst mit seinem  
übrigen Vermögen / Werke der  
Barmherzigkeit an seinem Näch-  
sten / an Bekandten und Freunden /  
an Frembden und Feinden / an Ge-  
sunden und Kranken / wann und wie  
mans nöthig hat / an Seele und Lei-  
be / so viel ihm möglich zu seyn / sein  
Christliches Gewissen saget ; ist gern  
mitleidig / behülfflich und tröstlich /  
gibt auch gerne Allmosen / ja auch so /  
daß sie ihm / wenn er außser Christo  
wäre / leicht schmerzen würden : vor-  
nehmlich / wann er zu Zeiten so gie-  
bet / daß es ihm auch an der Nahrung  
vermag etwas wehe zu thun / da er  
dann auch in dem Fall seine Seele  
suchet zu gewinnen / daß solches / als  
umb GOTT und JESU willen ge-  
schehen / ihm nicht leid sey. Er su-  
chet

ehet darunter nicht grösseren Gewin/ reiche Vergeltung/ hohes Aufsehen/ und menschlichen Ruhm/ sondern Gottes Ehre/ und des Nächsten Erquickung: Und also achtet er sie rechte Gaben/ die aus dem Glauben Gott gefallen/und beweiset damit/ daß solcher sein Glaube lebendig sey/ als welcher auch durch die Liebe wirket.

17. Er gehet auch sonst auffrichtig/ und nach seinem guten Gewissen umb mit allen Menschen/und suchet solches zu thun bey allen Verrichtungen / in allem seinem Thun und Lassen/ in seinen Worten und Wercken/in seinen Versprechen und Gelübden / in seinem Kauffen und Verkauffen/in Beyseyn oder Abwesen anderer: Er bestreifiget sich allezeit eben auffrichtig zu handeln/nicht nach der Weltlauff und Manier/die es vor Klugheit hält andere zu überlisten/

lsten / sondern nach Gottes Wil-  
 len und Wort / und nach seinem dar-  
 auff eingerichteten Gewissen als in  
 des allsehendē und allwissenden Got-  
 tes Gegenwart / wie ers auch an je-  
 nem Tage hoffet zu verantworten /  
 und wolte auch gern / daß ein jeglicher  
 mit ihm also handelte.

18. Er klaget auch öffters hit-  
 terlich über seine Sünde / Schwach-  
 heiten und Gebrechen. Denn weil er  
 weiß / daß in ihm von Natur her nich-  
 tes Gutes wohnet / sondern die Erb-  
 Sünde ihm anklebet / so fühlet er  
 leicht / wie dahero seine Begierden  
 nicht allezeit gleich richtig seyn / und  
 wie schnell er von einem Fehl möge  
 übereilet werden. Mit solchem Er-  
 känntnis seines Elendes werden seine  
 Gebethe / Seuffzer / Mund und Reden  
 täglich erfüllet / und seine Sünden  
 sind stets für ihm / so daß er sie sei-  
 nem Gott durch Christum herzlich  
 abbittet /

abbittet. Ist ihm heute eine solche Wunde durch GOTTES Gnade / und den heiligen Geist geheilet / so hat er morgen seinem GOTT schon eine neue vorzulegen / und begehret sich seiner Vollkommenheit gegen Gott oder Menschen zu rühmen / doch thut er im Klagen über seine Sünde nicht wie die blossen Maul-Christen / die solche nur obenhin / mehr aus Gewohnheit / als schmerzhafter Empfindung beklagen ; sondern / weil er sich suchet vorzusehen / so weiß er sie / (wiewol nicht alle / doch deren viele) wol zu bemercken / zu sagen / und zu nennen : Da / klaget er / da und dort begehe ich sie / mein GOTT / so und so verfahr ich leider / auff diese und andere Weise / bey dieser oder jener Zeit und Gelegenheit / darüber bin ich so bekümmert gewesen : wie offte habe ich darüber geseuffzet / gebetet und geweinet ! So habe ich mich davor gehütet /

hütet/und danwieder gestritten/ob ich  
 sie durch Gottes Gnade und Krafft  
 noch endlich überwinden möchte. U-  
 ber kein Ding in der ganzen Welt  
 ist er so bekümmert/ und betrübet/ als  
 darüber; und wünschet deswegen  
 mit Paulo fleißigst/ von dem Leibe  
 dieses Todes erlöset zu seyn.

19. Er befindet hergegen gleich-  
 wol auch das bey ihm/ daß er an sei-  
 nem Gott Trost und Erquickung in  
 Christo habe / und hat daher keine  
 grössere Freude/ als wann er seinen  
 Gott und Vater herzlich mag in  
 Worten und Wercken loben und  
 preisen/und daneben seinen Nächsten  
 mit ihm erbauen / und zu seiner ewi-  
 gen Seeligkeit dienen/daß er mit ihm  
 helffe den Nahmen des HErrn zu  
 loben und zu ehren. Da ist keine Freu-  
 de/ die sein Herz mehr kan frölich  
 machen/als wann er siehet/ daß alle  
 Lande seiner Ehre je mehr und mehr  
 voll

voll werden / und das Wort des  
 Herrn einen Sieg nach dem andern  
 über der Menschen gewöhnene Seelen  
 erhält. Dem Lieben / Ehr. und Lob-  
 würdigen / Hochzupreisenden / Gut-  
 thätigen Gott / giebet er gern allein  
 alle Ehre und Lob / so viel er mit sei-  
 nem schwachen Herzen nur aussin-  
 nen kan / in Betrachtung / daß der in  
 ihm selbst dessen würdig ist / und daß  
 daneben seine Barmherzigkeit ge-  
 gen uns / und seine grosse Werke und  
 Wunder an uns dieses erfodern:  
 dann er als der wahre GOTT / und  
 Sein heiliger / über alles hochgelob-  
 ter und geliebter Name / kan weder  
 nun / noch in alle Ewigkeit nicht ge-  
 nug geehret werden. Also kennet er  
 ihn / bekennet auch gerne / daß er dazu  
 verbunden sey / und ist daher auch  
 willig ihn zu lieben und zu loben / ob  
 wäre schon kein Himmel noch Hölle /  
 (welches doch nach der vernünfftigen  
 gen

gen Creaturen Zustand nicht seyn  
 kan weil er als das einige/ewige un-  
 endliche/bollkommene/herrliche/lieb-  
 reiche/allmächtige/allweise / und in  
 allen drey Personen Wunder selbst-  
 ständige Wesen des würdig ist/  
 und weil er als sein Werck und Ge-  
 schöpff/ und als ein armes sündiges/  
 mit Erbarmen angesehenes Erd-  
 Würmlein/ solches zu thun am mei-  
 sten verbunden ist/ als der auch schul-  
 dig wäre/ob ihn schon der HErr sei-  
 ner Sünden halber in die Hölle hätte  
 stossen wollen/ihn dennoch wegen sei-  
 ner hohen Macht/Gerechtigkeit und  
 Bollkommenheit zu loben und zu eh-  
 ren. Und weil er dieses umb Christi  
 willen bey seinem Glauben nicht zu  
 befahren hat/ so erkennet er sich den-  
 noch schuldig/seinen Gott / ob er ihn  
 schon ( denn das ist möglich ) durch  
 geistliche Versuchungen wie in die  
 Hölle stiesse/ihn dennoch auch darin

zu



zu loben und zu ehren: welches er auch  
 in dergleichen Zustände nicht lassen  
 wird / so lange er nemlich mit dem  
 Gebrauch seines Verstandes / und  
 mit Bedachtsamkeit seines Herzens  
 und Gemüths annoch begabet ist /  
 wie er sonst aus Gottes Gnade sich  
 auff Erden begabet zu seyn findet :  
 Denn sonst / wenn er solcher Krafft  
 und Vermögens beraubet wäre / könte  
 es unter denen schweresten Versu-  
 chungen / hitzigen Kranckheiten / Sa-  
 tanischen Glieder Zwang wol dahin  
 kommen / daß er seinem GOTT und  
 Heylande wo zu nahe redete / wel-  
 ches er doch hernach / auch ohnwis-  
 send / oder aus Angst / gethan zu ha-  
 ben / viel tausendmahl ängstiglich be-  
 reuen würde. Aber sonst bekennet er  
 freymüthig / daß in allerley seinem  
 Zustände er seinen GOTT zu loben  
 und zu ehren schuldig / auch nach sei-  
 nem schwachen Vermögen gerne wil-  
 lig

fig sey / und daß auch solches der ge-  
treue / gnädige / liebberkige Gott alle-  
zeit würdig sey. Ich bleibe / dencket er /  
wo ich bleibe / so bleibe ich gewiß / wo  
meines Gottes Gnade mich haben  
wil: und er ist und bleibet dabey al-  
lezeit eben derselbe einige / ewige / hoch-  
erhabene Gott / und höchstes Guth /  
allezeit eben heilig / eben gut / eben  
herrlich / eben rühmlich / Lob . und  
Preiswürdig / immer und ewiglich .

20. Daher befindet Er auch bey  
ihm / daß sein Herz und Gemüht Tag  
und Nacht mehr und mehr zu himli-  
schen Dingen geneiget und gerichtet  
werde. Des Abends wenn er schlaffen  
gehet / des Morgens / wenn er erwa-  
chet / auch dan / wass er isset / trincket /  
arbeitet / ruhet / auß und eingehet /  
dencket er zwischen denen zu diesem  
natürlichen Leben gehörigen Sachen  
und Berrichtungen nach dem Him-  
mel / und befindet / daß sein Herz  
nach

nach Geistlichen/ Heiligen/ und Him-  
 lischen Dingen gern sehe und sich aus-  
 strecke / wie im Compaß die Magne-  
 tisch. bestrichene Nadel sich immer  
 nach dem Norden wendet/ und/ ob  
 sie gleich dabey leichtlich bebet/ auch  
 woll von ihrem Orth geschüttelt  
 wird/ dennoch nirgends ihren Zweck  
 oder Ruhe findet / bis sie wieder zu  
 ihrem Orthe weiset. Also ist es auch  
 mit seinem Herzen/ wenn etwa es  
 durch Satan/ Welt und Sünde von  
 seinem Ort/ oder Ruhe enthoben wird/  
 so eilet es doch nach Gottes Wort  
 wieder hin/ seine Ruhe in Göttlichen  
 Sachen zu finden. Und ob hiewieder  
 gleich der Einwurff nicht wenig gilt/  
 daß man sich doch offft träge und  
 nachlässig hierinnen befinde / daß  
 man ja selbst müsse klagen über seine  
 Eitelkeit / Unlust/ Kaltheit/ Verges-  
 senheit/ Schwachheit und dergleichen/  
 als ob man gar zu Zeiten fast kein  
 Leben

Leben noch Lust / noch Bewegung  
zum guten in ihm hätte ; so nimm  
doch ein Wiedergebörner diesen  
Trost Gottes zu seiner Antwort/  
daß GOTT ein noch glimmendes  
Docht nicht wolle auslöschten / noch  
das zubrochene Rohr zerstoßen / son-  
dern jenes gerne mehr auffblasen /  
dieses aber befestigen wolle durch  
seinen heiligen Geist / den er ihm in  
seinem Wort / und in seiner Tauffe  
zum Pfande der Gnaden habe gege-  
ben. Auch die tieffe Brunnen lauf-  
fen nicht allezeit über / doch haben  
sie gleichwohl noch Wasser im Grun-  
de. Das Feuer / ob schon nicht alle-  
mahl seine Flamme gleich hoch in  
die Luft flieget / bleibet doch warm/  
und schläget doch / wenn mans auch  
unter der Asche hervor bringet / we-  
nigstens mit einem Blick noch etliche  
mahl auff / und ob schon das Feuer  
in Mangel der Materie die entweder

D

zu

zu wenig, oder zu feucht/ seine Flamme nicht in die Höhe bringet / so ist's doch eben wol sein inwendiger Trieb/ daß es sich gern in die Höhe wirfft / und wenn es schon nicht mehr Holz oder dergleichen etwas zur Nahrung bekömmt / dennoch in die Höhe scheinet. Die Windmühlen und Schiffe gehen auch nicht allezeit gleich schnell und starck / sondern nachdem der Wind wehet / darnach gehen sie. Und wer kan in diesem Geistlichem Wege Gottes lauffen/wenn er nicht getrieben und gezogen wird? und wer kan seegeln/wenn ihn der Wind des Herrn nicht treibet? Die Masse des Triebes aber gehöret hors Erkänntnis Gottes / so viel derselbe gut findet / wann man nur dem Geiste Gottes nicht widerstrebet. Emys findet ein wiedergeborener schon nicht bey ihm/daß sein Hertz/ Sinn und Gemüth allezeit gleich richtig

richtig und gleich andächtig auff das  
 Himmlische gerichtet ist / so zielen sie  
 dennoch vermittelst des Glaubens  
 darauff / und weisen dahin / wie der  
 Compas auch mit der noch beben-  
 den Nadel. Die Tauben / wann sie die  
 Körnlein auff sammeln / sehen  
 nicht eben allezeit in die Höhe / aber  
 auch nicht allein nach dem Korn / son-  
 dern öftters blicken sie dazwischen  
 mit ihren Augen nach dem Him-  
 mel. Also thut er auch unter denen  
 Wohlthaten seines GOTTES. Ob  
 er gleich nicht allemahl sein Herz  
 kan in der Höhe fliegend halten / wie  
 vom Paradies Vogel wird gedichtet /  
 so siehet er dennoch mit denen Tau-  
 ben in seiner Arbeit / durch seine Ge-  
 danken / Betrachtungen / Seuffzer  
 und Gebeth / nach dem hohen Himmel /  
 gleichsam nachfragend / wo der sey /  
 und wohne / den seine Seele liebe?  
 Und wie der Paradies Vogel nir-

gends lieber seyn soll / als in  
 der Höhe / wo er seine beste Ruhe  
 hat: also hat er auch keine bessere  
 Ruhe / Genüge und Freude / als wen  
 sein Herz / Sinn / und Gedancken  
 in der Höhe der Gemeinschaft mit  
 GOTT / und in der Betrachtung der  
 Himmlischen Dinge nach GOTTES  
 Wort schweben und leben. In allem  
 seinem Geistlichem Elende und jäm-  
 merlichen Stande / ist dieß noch alle-  
 zeit sein herzlich auffrichtiger  
 Wunsch und Begehren / daß ihn  
 sein liebherziger Gott un Vater aus  
 seiner Himmlischen Apothecke / das ist /  
 aus dem reichen Vorrath aller geist-  
 lichen Arzneien / so er aus dem  
 Schatz Christi in seinem Wort ver-  
 theilet hat / mit neuen Gnaden erfris-  
 chen und erquickten wolle / damit  
 er dadurch wieder Krafft bekomme /  
 und nachgerade seine Schwachhei-  
 ten und Sünden nebst den gröbern

La

Lastern mehr und mehr ablege /  
 und sich in ihm als dem lebendigen  
**GOTT** erfreue / also / daß er da-  
 durch als eine schier ausgebrandte  
 Fackel wieder möge stärker ent-  
 zündet werden / seinen heiligen und  
 hohen Nahmen / wie vorhin / und  
 noch mehr zu loben und zu heiligen /  
 daneben auch seine wundersahme  
 grosse Thaten / wie auch seine Ge-  
 dult / seine Langmuth / seine Treue /  
 und alle seine Wolthaten über ihm  
 kräftiglich zu preisen. Zu dem Ende  
 findet er denn seine Erquickung zu  
 Zeiten in den vortrefflichen Auf-  
 munterungs-berheissungs- und Trost-  
 Sprüchen der heiligen Schrift ; zu  
 andern Zeiten verlangt ihn nach der  
 besondern Erquickung des vor ihm  
 im Beichtstuhl offenstehenden Tro-  
 stes / aus dem Munde des zur Abso-  
 lution bevollmächtigten Predigers /  
 welchen Trost er vor einen beson-

dern Gnaden Schatz erkennet / und  
 nach dem unschätzbahren Genuß des  
 zur Stärkung ihm verordneten theu-  
 ren Abendmahls / umb daselbst sein  
 schwaches geistliches Leben durch das  
 lebendigmachende Fleisch und Blut  
 seines HERRN IESU Christi unter  
 dem gesegneten Brodt und Wein zu  
 befestigen / und dadurch mit seinem  
 höchsten Seelen Arzt sich näher zu  
 vereinigen : und solches um so viel öf-  
 ter / als mehr er weiß / daß ihm an  
 nichts mehr müsse gelegen seyn / als  
 daran / daß er seines geistlichen Le-  
 bens sey versichert / welches er bey  
 seinem HERRN IESU / der eben darzu  
 seinen wahren Leib und Blut gewid-  
 met hat / am allergewissesten nach  
 GOTTES Wort und Anweisung fin-  
 den kan : und darauff wünschet er  
 dann / daß er so gehorsam / so eifrig /  
 so willig / so heilig und so vollkommen  
 seyn möchte / als es die Würdigkeit  
 Gottes

Gottes/und seines Worts/und des hohen Verdienstes und herrlichen Abendmahls Christi seines Heylandes wol erforderthen / und er also seinem GOTT in allem seinem Thun und Lassen so möchte gefallen/wie GOTT ihn selbst gern hätte und begehrte: auch daß er stets seinem Nächsten als ein hellerscheinendes Licht in allen himmlischen Tugenden fürleuchten möchte / also daß in seinem Wege und Wandel kein einiger Mißtritt mögte gethan werden; auch daß er mit seiner Zunge recht reden möchte / seinen Nächsten so kräftig aus Gottes Wort mit zu unterweisen / zu vermahnen/zustraffen/ zu überzeugen und zu bewegen / daß er dadurch möchte bekehret / oder auch das schon bekehrte und fromm gewordene Herz aus seiner Schlämmerung neben ihm auffgewecket werden / so viel mehr lebendig und lustig im gutten

ten/und voll guter Früchte zu seyn;  
 und daß also sein Mund möchte seyn  
 eine stetslauffende lebendige Ouel-  
 le/da heraus die süßen Ströme des  
 lebendigen Wassers fließen möch-  
 ten. Endlich wünschet er/daß alles  
 Böse und eitele Wesen in seinem  
 Fleisch dereinst möge gar sterben/  
 und auffhören/ und weil solches in  
 diesem Leben nicht völlig zu erhalten  
 stehet/ er zum wenigsten nimmer zu  
 solchem jämmerlichen Zustand wie-  
 derkommen möge/darinnen er Gött-  
 licher Gnade loß sey/ sondern wan-  
 deln/ und leben/ als ein gesegnetes  
 Kind Gottes leben soll/ gegen Gott/  
 und seinem Nächsten/ unsträfflich  
 aus Gottes Barmherzigkeit bis  
 an den Tag seines Todes.

21. Wenn er daneben den Wan-  
 del und Lauff der Belias - Kinder  
 dieser Welt betrachtet / welche so  
 schändlich leben/als wäre kein Gott/  
 so

so sticht ihm solches in sein Herz/wie  
ein Schwerdt / so oft er daran ge-  
dencket. Er betrübet sich sehr/wan  
er solche Schandflecken hören und  
sehen muß / weil sie seinen heiligen  
und herrlichen Gott so muthwillig  
berachten. Bisweilen bewundert  
er sich tausendfach / daß GOTT  
solche stinckende Bastarte noch so  
lange duldet in seiner Langmuth/  
bisweilen dancket er Demselben vor  
den Ueberfluß seines Erbarmens/und  
bittet umb Verlängerung der Ge-  
dult zu ihrer Bekehrung. Ach!  
es betrübet ihn sehr / daß er täglich  
so viele gottlose Mäuler muß hören/  
welche seines Himmlischen Vaters  
und Heilandes Nahmen ohne Auf-  
hören mißbrauchen/ und daß so viele  
greuliche Lügen und Betriegereien  
practisiret werden/wie auch daß des  
Fluchens und Schwerens kein En-  
de wird / auch des Prachts / der  
Hoffahrt

Hoffahrt / überhäufften alamodi-  
rens / wie auch daß es so viel giebt  
der faulen Bäuche / und der Säufer  
/ die zum Geschwelge in Gelagen  
und sonst zusammen kommen / und  
wie die Säue fressen und sauffen / und  
wie die geilen Kälber springen. Sol-  
che Viehische / ja verteußelte Men-  
schen bekümmern ihm sein Herz also /  
daß seine Augen oft müssen thrä-  
nen aus grosser Wehmuth zu Gott  
im verborgenen / und sagen : Ach  
was ist dieß vor eine Welt ! Die  
Gottes-Furcht / Sucht und Mäßig-  
keit ist mehrentheils von der Erden  
weg : das Rathhaus ist dazu offe  
stumm / und das Schwerdt steckt hie  
und da zu feste : Die Liebe ist schier  
weg / Treu un̄ Wahrheit grösten theils  
dahin / und die Frömmigkeit ist in  
der ganzen Welt kaum mehr zu fin-  
den ; wie woll er vor ungebührlichem  
Nichten sich daneben sorgfältig hü-  
t.

22. Und weil er weiß/ daß man ermüden und gar entfallen könne/ denen mathwilligen Sündern gleich zu werden/ so hat er auch gerne/ daß man ihn bestraffe/ vermähne und lehre/ redet auch gern mit denen/ die ihn verbessern/ un̄ zurecht bringen wollen nicht allein mit dem Honig un̄ Milch der Tröstung/ sondern auch mit dem scharffen Wein der Bestrafung. Da kan er nebst der Rosenblütthe auch die Dornen leiden/ wenn sie zu seiner Besserung gebrauchet werden. Es gehet ihm wie einem schwachsehenden/ der gern weiter will geholffen; und woll gar hifweilen/ wie einem Blinden/ der doch gerne will geleitet seyn: oder wie einem Krancken/ der gerne höllig gesund wäre/ und darum die bittersten Träncke nicht scheuet. Dagegen die/ so der Welt anhangen/ wie die Kinder sind/ so sich nicht gerne waschen lassen/ und wie  
die

die Fische / die sich nicht gerne lassen fangen. Er aber hält den / so ihn bestraffet / vor seinen Freund / weil er ihm den Feind seiner Seelen hat angewiesen: Er dancket ihm dazu / und bittet / daß er ihn ferner wolle auffmuntern / bestraffen und vermahnen.

23. Er ist auch herzlich bekümmert und betrübet / wann er höret / daß an diesem oder jenem Ortt die Kirche Gottes angefochten und bedrenget / und die dazu eigentlich gehörige heilige und fromme Herzen / (von welchen aber die Schein-Heiligen weit entfernet sind) ungebührlich beschuldiget / und verfolget werden. Er seuffzet andächtig vor dieselbe / er trauret mit ihnen. Ach! Er sehe gerne / daß die Kirche Gottes aller Orthen in- und auswendig grünen und blühen mögte / und daß sie sich allenthalben mögte zieren /  
wie

wie eine Himmlische Braut gegen  
ihrem lieben Bräutigam / und da er  
nicht hoffen kan/das auf diesem Erd-  
Boden solcher Wunsch zu erreichen/  
so hoffet er mit brünstigem Verlan-  
gen / das doch endlich nach diesem  
Leben die Zeit gewiß kommen werde.

24. Wie er aber vor die Frommen  
bekümmert ist / so liebet er auch sei-  
ne Feinde / thut ihnen auch gutes  
und bittet für sie / das sie Gott wol-  
le bekehren und es ihnen wohlgehen  
lassen an Seel und Leib/Zeitlich und  
ewiglich. Er höret auch nicht auff  
zu bitten vor die so ihn verfluchen/  
schelten / bestehlen / bellegen und  
alles Böse ihm anthun/ sondern bit-  
tet/das nichts von dem/was sie in ih-  
rer Blindheit ihm anwünschen/über  
sie kommen möge / sondern herzhliche  
Busse und Bekehrung und mit der-  
selben Gnade / Heil / Segen und  
Seeligkeit.

☉

25. Er

25. Er verlanget auch nach dem Tode / nicht aus Ungedult / das er nach Gottes Willen nicht wolte etwas Trübsahl leiden / sondern aus Verlangen zur Besserung / das er aus dieser sündlich · pestilentialischen Welt erlöset werden möge / umb seinen lieben getreuen GOTT und seinen Heiland näher und vollkommener zusehen. Er bildet ihm gar kein langes Leben und Sicherheit vor dem Tode ein / wans ihm ein wenig wolgehet. Er wartet alle Tage und Stunde der Zukunft seines HERN / nicht aber wie eines Mörders / den er zu scheuen habe / sondern wie des Engels des HERN / der ihn gleich wie Loth aus Sodom heraus fodern / ja der ihn in sein Haus überholen wolle / wozu ihm die erste Stunde die liebste ist.

26. In diesen und dergleichen allen halten sich etliche / ob sie schon

schon die erwehnte Kennzeichen ha-  
 ben / dennoch offters so verdächtig  
 in Betrachtung Gottes hoher Hei-  
 ligkeit und Gerechtigkeit und in  
 Emsfindung ihrer so grossen  
 Schwachheit und mit Sünden  
 beslechten Wandels / daß sie oft  
 mit Furcht / ja wol gar in tieffen Ge-  
 dancken / auch schwer- und wehmüti-  
 gem Herzen / Sorgen und Aengsten  
 stehen / und gedencen: Ach solte ich  
 wol ein Kind Gottes seyn! Ach  
 bin ich auch ein rechter Christ! Ach  
 ich lebe noch so und so in meiner  
 Schwachheit! wer weiß / wie es mit  
 mir noch ausschlagen mag / ehe denn  
 ich sterbe? Ach! so mein gnädiger  
 Gott und Vater aus lauter Gna-  
 de und Barmherzigkeit mich nicht  
 annimmt / um des theuren Blutes  
 und Verdienstes willen meines lie-  
 ben Heylandes IESU / so bin ich  
 nicht würdig sein Angesicht anzu-

schauen/sondern würdig des ewigen  
 Verderbens und das von Rechts-  
 wegen / weil ich solches tausend/ ja  
 aber tausendmahl wohl verdienet  
 habe. Also gehen hiele ihren Weg  
 nach dem Himmel mitten durch die  
 Erwe gung der Hölle ; dabero ein  
 Alt. Vater nicht unrecht gesaget ;  
 Das Vertrauen des ewigen Lebens  
 ist eine Blume/die am Ufer der Höl-  
 len gewachsen ist ; das ist/die bey ge-  
 nauer Überlegung der wohlberdien-  
 ten Höllen-Straffe/ aus den Wun-  
 den Jesu Christi ihre Aufkunft  
 und ihren Wachsthum hat Wie a-  
 ber obige Gedancken samt der Pris-  
 fung und rechtmäßigen Furcht nicht  
 unbillig sind/so siehet ein Christ da-  
 hin/das er sich nicht über denselbe zu  
 weit vertieffe und in Kleinmüthig-  
 keit und Verzagung falle / sondern  
 hält sich fest an seinem Haupt Je-  
 su/als welcher die Schwachheit sei-  
 ner

ner

ner Glieder decken/ und ihren übrigen Unstand aus seinem Überfluß und heiliger Fülle verbessern wil.

27. Wer nun ein rechtes widergeböhrenes/ das ist/ Glauben und gut Gewissen liebendes Kind Gottes ist/ und Gottes Heiligkeit und ewigwährende Gerechtigkeit betrachtet/ und dagegen hält seine übrige Sünden und Schwachheiten/ und läffet ihm seine Seeligkeit zu Herzen gehn: der wird beydes wol zu sagen wissen/ wie ihn an einer Seite solche tieff. bekümmerte und schwermüthige Betrachtungen und Gedanken nach dem Befehle in seinem Herzen zuweilen beugen/ seine betrübte Seele abülen/ und sein Herz wie mit Pfeilen durchschiefen/ so daß Thränen und Seuffzer genug darauf folgen; hergegen aber anderer Seite aus dem Erkantnis seines Heylandes Jesu Christi

E 3

hiet

viel Ruhe und Zufriedenheit auch Friede  
 und Freude in dem heiligen Geiſt in ihm  
 hervorblühet. Denn ſonſt wüſte er auch  
 weder im Himmel noch auff Erden keinen  
 Rath/ Hülffe noch Troſt zu finden / ſo er  
 ſich nicht ſeines lieben Heylandes theuren  
 Verdienſtes/ Lebens/ Leidens/ Sterbens  
 und Auferſtehens zu erfreuen und feſtig-  
 lich zu verſehen hätte; zu welchem Er  
 dan in tieffer Niedrigkeit und Behmuth/  
 wie ein durſtiger Hirsch nach dem kühlen  
 Waſſer eylet / und vor denſelben ſich ſo  
 niedrig machet in ſeinem Elende/ daß auch  
 kein Würmlein auf Erden ſo gering und  
 klein iſt / wie er ſich ſelber gerne richtet/  
 anſiehet und machet / nur ſeines JEſu  
 Gnade dagegen in ihrer Größe recht zu  
 erwegen und im Glauben zu genieſſen. Da  
 findet er dann auch in ihm allen ſeinen  
 Frieden und ſeine Freude/ Troſt und Ver-  
 gnügen/ der auch alle ſeine betrübte Sor-  
 gen vermindern und wegnehmen kan;  
 und darauff läßt er auch alles getroſt an-  
 kommen und beſiehet ſich ſeinem Gott  
 unverzaget zum frohen gottſeligem Leben/  
 oder zum gewünſchten ſeeligem Sterben.

## Beschluß.

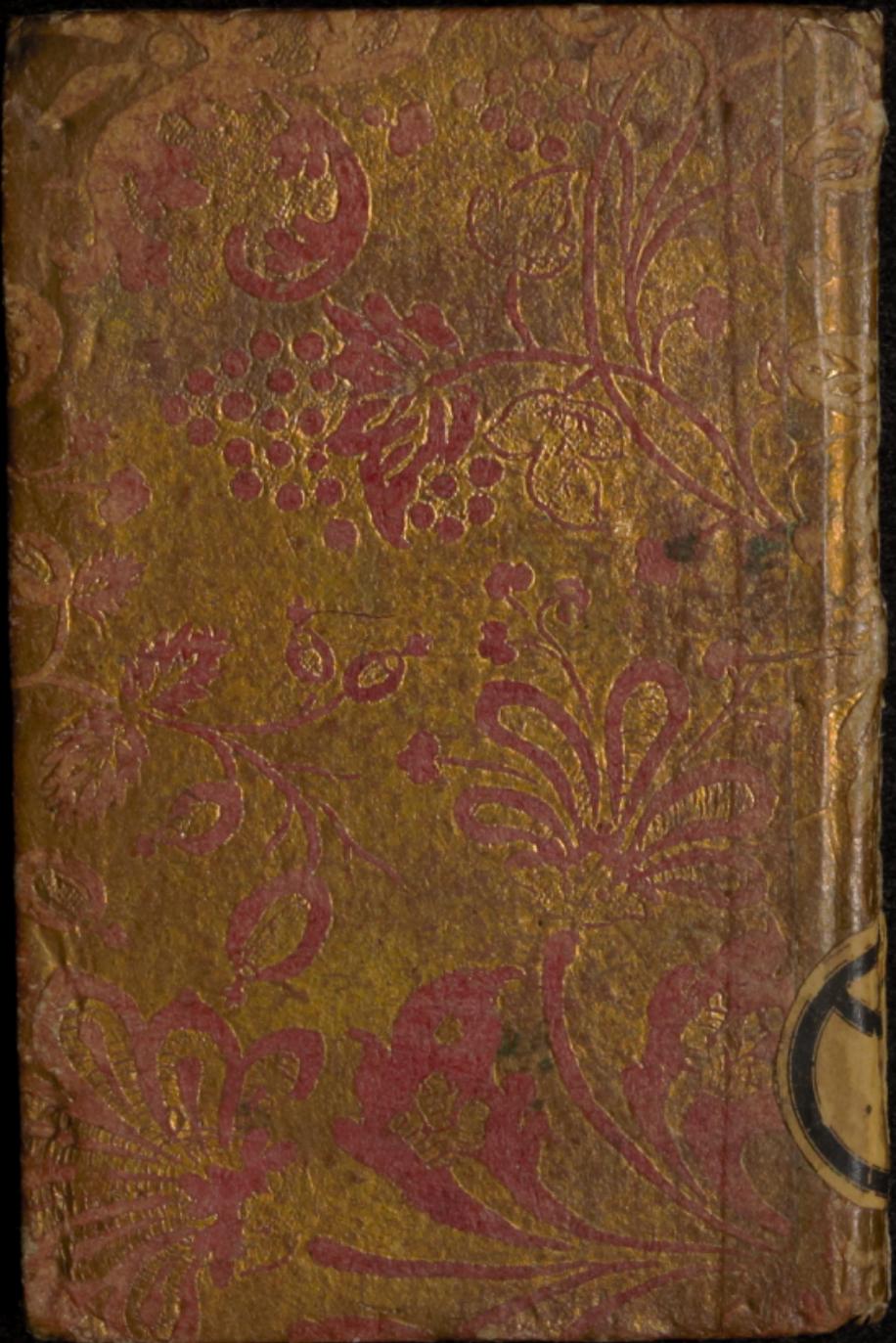
**D**iese Kennzeichen befinden sich insge-  
 meldt in einem jedem frommen Men-  
 schen/er sey mit kleinen oder grossen Sa-  
 den begabet: wiewol nicht zu allen Zei-  
 ten in gleicher Art und gleichem Grad.  
 Denn so wenig/ zum Exempel/ ein Christ  
 immerdar in geistlichen Anfechtungen le-  
 bet/so wenig ist einer dem andern darinn  
 gleich/und bedarff daher einer vor dem  
 andern/ einer andern Art und Stufe  
 der Kennzeichen/die man in der Tröstung  
 anzusehen hat. So ist hergegen nicht  
 ein jeder Christ zu allen Zeiten gleich groß-  
 mützig/gleich freudig/gleich zu frieden/  
 und muß dabero auch der Unterscheid  
 richtig gehalten werden. Jedennoch kan  
 ein wiedergeböhrenes Kind Gottes über-  
 haupt ohne diese Kennzeichen nicht seyn/  
 ob er gleich zu Zeiten selbst an einem o-  
 der dem andern zweiffeln möchte bey der  
 Schwachheit dieses unvollkommenen Le-  
 bens. Aber der Mensch/der nichts hievon  
 befindet/ noch darnach wünschet/ trachtet  
 oder ernstlich begehret/ der hat/ ob er  
 gleich in der Tauffe ist ein Christ worden/

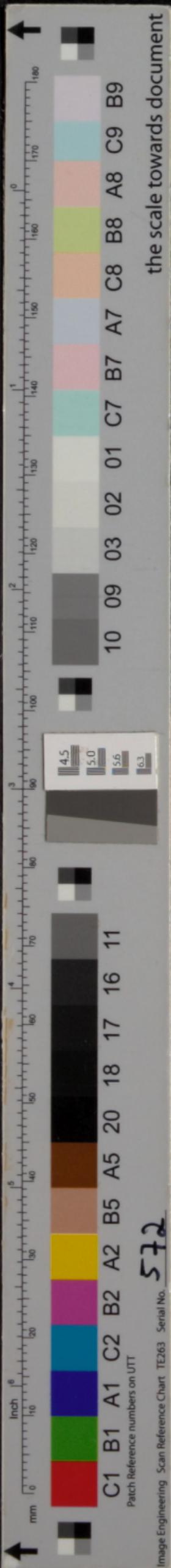
und davon den Rahmen und den Umbgang mit andern Christen führet/ dennoch nicht das erste Hembd/weniger den Rock der Gerechtigkeit und Heiligkeit an/ sondern bedarff einer ganzen Umbkehrung zu seinem Tauffbunde/ daraus er entfallen ist. Der mag woll frey gedencken/ daß er in solchem Stande nicht als ein Kind Gottes/ sondern als ein durch und durch verdorbenes Adams-Kind lebe/ und wann er nicht Buße thut / und darin Jesu Christi Barmherzigkeit und Verdienst ergreifet/ auch endlich unseelig sterben und ewig verderben werde. Welches Urtheil / wie es aus Gott und seinem Worte ist / auch aller frommen wiedergeborenen Gottes-Kinder Zeugniß hat/ also auch hienit allen sichern Welt Menschen vorgestelllet wird / welches dann am jüngsten Tage/ für den Augen aller Welt/ wird durch den Richter der Lebendigen und der Todten Jesum Christum wahrgemachet und bewiesen werden. Gott belehre alle Gottlosen/ und stärke alle Frommen nach Ordnung seiner Gnade und Barmherzigkeit. Amen.











the scale towards document

sich insge-  
 ammen Men-  
 rossen Sa-  
 allen Zei-  
 dem Grab-  
 ein Christ  
 stungen le-  
 ren darinn  
 er vor dem  
 und Stufe  
 r Tröstung  
 egen nicht  
 gleich groß-  
 zu fieden/  
 Interfeld  
 ennoch kan  
 Dttes über-  
 nicht seyn/  
 n einem o-  
 chte bey der  
 nmenen Ze-  
 chts hieson  
 het/ trachtet  
 hat/ ob er  
 ist-worden/